

Alle Rechte, insbesondere auf digitale Vervielfältigung, vorbehalten. Keine Übernahme des Buchblocks in digitale Verzeichnisse, keine analoge Kopie ohne Zustimmung des Autors. Das Buchcover darf zur Darstellung des Buches unter Hinweis auf den Autor jederzeit frei verwendet werden. Eine anderweitige Vervielfältigung des Coverbildes ist nur mit Zustimmung des Autors möglich. Die Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Zustimmung der Autorin verwendet werden.

www.krisfelti-buch-und-lyrik.de

Erste Auflage: Juni 2022

Illustrationen: Melissa Schöps

© Copyright für die Illustrationen: Kris Felti

Cover Foto: holisticfox by pixabay

Covergestaltung über tredition

© Kris Felti

*Verlag & Druck: tredition GmbH,
Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg*

978-3-347-65184-5 (Softcover)

978-3-347-65185-2 (Hardcover)

978-3-347-65930-8 (Großschrift)

978-3-347-65924-7 (e-Book)

Kris Felti

**Die Lieder in mir,
Lieder auf Papier**

Lyrik

Für Irina

Vorwort

In meinem zweiten Gedichtband spielen die Facetten der Liebe und Fürsorge füreinander eine Rolle, der Krieg in der Ukraine und die Unterschiedlichkeit der Menschen, die uns bereichert und eint. Die Illustrationen sind aus Kinderbildern entstanden. Die digitale Bearbeitung der kleinen Kunstwerke war wie eine Reise in einen kindlichen Gedankenpalast. Die Sicht eines Kindes auf unsere Welt ist erstaunlich detailverliebt und klar. Das hat mich inspiriert, diese zauberhaften Bilder mit meiner Lyrik zu vereinen.

In diesem Band wird mit freundlicher Genehmigung ein Gedicht des Künstlers Rewa Kasor veröffentlicht. Vielen Dank dafür. Das Besondere an diesem Poem ist die verblüffende Ähnlichkeit zu meinem 2020 verfassten Gedicht »Vertrautheit«. Dabei schrieb Rewa seine Zeilen zweiunddreißig Jahre vor mir, und hatte sie nie veröffentlicht. Wir sind uns nie begegnet. Ein Mysterium. Aber seht und urteilt selbst!

Diesen Gedichtband widme ich meiner Freundin Irina Gruschewaja, einer mutigen und engagierten belarussischen Bürgerrechtlerin, Preisträgerin bei »Frauen Europas«, 2011.

Juni 2022, Kris Felti



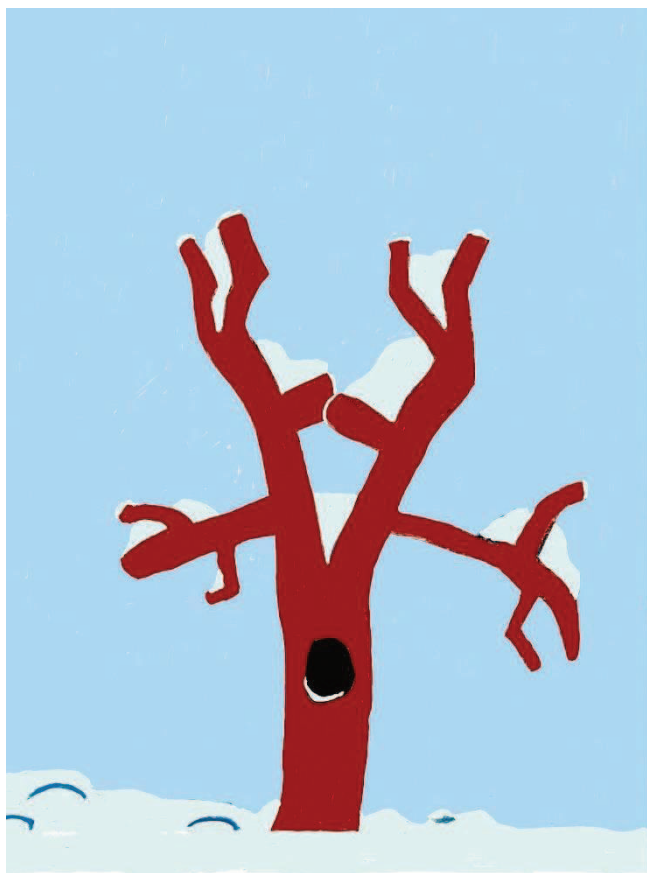
Des Lebens Jahreszeiten

Erwacht ist zart
als Samenkorn
des Lebenszirkels Ursprung
das Vorwärtsdrängen und Erblüh'n
verlockend und ewig jung.

Der raue Wind
bald oft zu Gast
streckt manchen Traum darnieder.
doch biegsam kann nichts brechen ihn,
verstummen nicht die Lieder.

Was ängstigt dich
ein Spiegelbild
im Tanz der Jahreszeiten?
Des Sommers letzte Eleganz
im Spiel auf dunklen Saiten.

Es ist der Herbst
der schwer es wiegt,
das Herz in deinen Händen,
Vergangenheit war gestern erst
und wird doch alsbald enden.



Melancholie des Sterbens

(eines Weinstocks)

Vom Traubenspiel verzaubert, leis'
mit Perlen im Gewand,
wischt ab der Jugend Ungestüm
mit knorrig brauner Hand.
War es nicht gestern erst voll Lust,
mit Saft im Wuchs und Pracht,
dass alle Wonnen niederfiel 'n,
vollmundig, köstlich, sacht?
Aufgebäumt bis zur Ekstase,
den Trieben Einhalt gebend,
geliebt, liebkost und zart geknebelt
den Höhepunkt erlebend,
ist es vorbei nun,
das Zittern und das Beben.
Melancholie als letzte Melodie,
und Abschied vom süßen Leben.
Unbestechlicher Wächter,
nahmst eilig das letzte Grün hinfort,
und Hoffnung möchte sterben,
»Lebe wohl«, ein letztes Wort.

Verstummt zu eis'ger Stille,
hält es den Atem an.
Es ist ein kurzes Sterben,
mit einem Traum, wie es begann.
Bald wird von neuem Mut getrieben
und der Sonne Kuss entfacht,
des Winters Bach entfliehen,
und Alles von Neuem erwacht.

Stille – Pandemie

Da ging ein Hui durch alle Straßen,
hatt' nichts bei sich,
als nur Proviant.
Sah all die Plätze und Gassen,
verlassen,
was es nicht verstand.

Fern hatte die Amsel gesungen,
zum ersten Mal
nicht im Duett.
Die Lieder der Straßen verklungen,
entsprungen
das Elfen-Ballett.

Das Hui ließ sich überall nieder
Am Wegesrand
Unter 'nem Baum.
Von fern hallten Echos wider,
der Lieder,
gefühlte wie im Traum.

Das Hui bereiste alle Lande.
Wollte nur spielen, und
nicht uns entzwei'n.
Es webte aus Fädchen Bande,
Verwandte
Sind wir!
Und nicht allein.



Flockenwirbel

Wie graue Himmelsweben
frohlockend weiß und rein,
erwacht zum eis'gen Leben,
ihr Tanz im Ringelreih'n.

Es legt sich hin ganz leise
und wie der Himmel weit,
auf eine ganz besond're Weise,
der Hauch der Einsamkeit,

Was Hände streicheln zart
in filigranem Eis,
der Leere Schönheit offenbart.
Ein Ball in Schwarz und Weiß.

Ohne Widerworte
legt sich nieder die Natur,
zaubert ganz besond're Orte,
Unvollkommenheit pur.

Zu tiefem Schlaf gebracht,
Gefangene im Bann,
erwächst zu neuer Pracht,
was vorher sterben kann.

Winternacht

Schlummernd,
friedlich,
sich dem Tanz der Gewalten ergebend,
versunken im Zauber jener Pracht.
Kreisende Wirbel weißer Weben,
Gedanken hinter Glas.
Rendezvous mit dem Spiegel
der eigenen Verletzlichkeit
und Versehrtheit,
und die Hoffnung
auf ein schützendes Dach
für jede Seele,
in kalter,
stürmischer Nacht.